

SUSANNE LIEDER

*Herzmuscheln
und
Bernsteinnächte*

Roman




ulstein

Anna sah sie eindringlich an. »Es würde dir guttun, Hella. Du musst mal ausspannen, nur an dich denken.«

»Ja, ich weiß.«

»Ich helfe auch gerne aus, wenn's brennt, das weißt du.«

Zurzeit brannte es eigentlich immer irgendwo. Aber Anna hatte recht, sie sollte dringend mal auf andere Gedanken kommen. Tante Waltraud, die Schwester ihrer Mutter, hatte ihr ein kleines Ferienhaus auf Usedom vermacht. Bisher war sie nicht ein einziges Mal dort gewesen. Die Zeit reichte einfach von vorn bis hinten nicht, und im Moment sah es nicht so aus, als würde sich das bald ändern.

»Danke, Anna, lieb von dir. Ich lasse es mir durch den Kopf gehen.«

»Ich bin gespannt.« Sehr überzeugt sah Anna nicht aus. Sie nahm ihre Handtasche und ging zur Tür. »Bis morgen dann.«

Hella hörte die Tür zufallen und schloss für einen Moment die Augen. Dann schlug sie ihren Terminkalender auf und blätterte darin.

Der Türsummer ertönte, und sie drückte auf den Öffner an der Wand. Kurz darauf kam Diether Pfeffer in ihr Zimmer gestürmt. Er ließ sich in einen der hellen Korbsessel fallen, der wie immer laut knarzte.

Hella öffnete ihr Notizbuch und setzte ihre Brille auf. Sie schlug die Beine übereinander und schaute ihren Patienten an. Sie bekam mit, wie er einen Blick auf ihre Beine warf, und überlegte, sich anders hinzusetzen. Nein, schließlich war genau diese Reaktion einer der Gründe, weshalb er hier war.

Diether Pfeffer war ein attraktiver Mann in den Fünfzigern; groß, gut gebaut, mit vollem dunklem Haar. Einziger Makel in seinem Gesicht war eine Narbe auf seiner Oberlippe, die von einer Hasenscharte aus seiner Kindheit herrührte. Eigentlich war sie kaum

zu sehen, aber Pfeffer, dem weiblichen Geschlecht sehr zugetan, schwor, dass jede Frau das Weite suchte, sobald er nahe genug vor ihr stand. Dabei schienen sie zu fliehen, weil sie von seinen sehr direkten, teilweise anzüglichen Komplimenten und Annäherungsversuchen überfordert waren.

Sein Blick wanderte nun ihre Beine hinauf.

Eine dunkle Röte überzog seine Ohren. »Neulich hat sich eine junge Frau in der S-Bahn neben mich gesetzt. War sonst kein Platz mehr frei. Sie trug keinen BH, und ihre Brustwarzen zeichneten sich durch den dünnen Stoff ihres T-Shirts ab. Und sie hatte herrliche Brüste.« Er kaute an seiner Unterlippe und kratzte sich nervös am Ohrläppchen.

»Das haben Sie ihr hoffentlich nicht gesagt.« Hella notierte sich etwas in ihrem Büchlein und blickte ihn dann über den Brillenrand hinweg an. »Herr Pfeffer?«

»Doch.« Er sackte in sich zusammen.

»Und wie hat sie reagiert?«

Er wurde noch roter. »Sie hat mich einen perversen Sausack genannt. Dann sprang sie auf und setzte sich auf einen gerade freigewordenen Platz.« Er schüttelte den Kopf und seufzte. »Ich bin so ein widerlicher ... Ich hab's verdient.«

»Seien Sie nicht so hart mit sich, Herr Pfeffer.«

Er schnaubte. »Sie sind doch selbst eine Frau. Wie würden Sie denn reagieren?«

»Möglicherweise hätte ich Ihnen eine Ohrfeige gegeben«, erwiderte sie nüchtern und sachlich.

Er starrte sie fassungslos an. »Da bin ich ja noch mal glimpflich davongekommen«, sagte er dann trocken.

»Was, meinen Sie, könnten Sie einer hübschen Frau sagen, die Ihnen gefällt, die Sie aber nicht verschrecken möchten?«

Er kaute wieder auf seiner Unterlippe. »Tja ...« Er schluckte. »Vielleicht sollte ich ihr sagen, dass sie tolle Beine hat, auch wenn ich eigentlich ihren Busen meine.«

»Finden Sie wirklich?«

Er schüttelte wieder den Kopf. »Nein, das sollte ich vermutlich nicht.«

»Was gefällt Ihnen sonst noch an einer Frau?«

Er sah sie an. »Ihr Haar?«, schlug er etwas skeptisch vor.

»Das wäre doch schon mal ein Anfang.«

Er machte »Hmm« und schien darüber nachzudenken.

»Sie könnten auch einfach versuchen dazu überzugehen, all die Dinge, die Ihnen auf der Zunge liegen, nicht auszusprechen, sondern sie nur zu denken.«

Er blickte auf und sah sie verwirrt an.

»Wenn Ihnen eine Frau in der Bahn gegenüber sitzt, die eine hübsche Figur hat,